

NETZWERKTREFFEN

BETEILIGUNGSKULTUR VOR ORT

ERFAHRUNGEN * STRUKTUREN * BEISPIELE

APRIL 2018
HERRENBERG



DOKUMENTATION

Impressum



Allianz für
Beteiligung

HERAUSGEBER:

Initiative Allianz für Beteiligung e.V.
Königstraße 10 A
70173 Stuttgart
www.allianz-fuer-beteiligung.de

REDAKTION:

Lisa Weis
Dr. Miriam Freudenberger
Unter Mitarbeit von:
Anne Abelein

GESTALTUNG:

Jochen Gabriel – Büro für Gestaltung
www.jgbfg.com



Vorwort

Im April 2018 hat das Netzwerktreffen der Allianz für Beteiligung unter dem Titel »Beteiligungskultur vor Ort – Erfahrungen * Strukturen * Beispiele« in Herrenberg stattgefunden. Im Mittelpunkt des Veranstaltungstages stand das Zusammenspiel zwischen Politik, Zivilgesellschaft und Verwaltung, zwischen Haupt- und Ehrenamt in Baden-Württemberg. Ziel der Veranstaltung war es, gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern darüber nachzudenken, wie Strukturen aussehen können, in denen Kommunen bürgerschaftliches Engagement und Bürgerbeteiligung vor Ort systematisch unterstützen und gleichzeitig Eigenständigkeit der Aktivitäten zulassen können. Hierbei war den Veranstaltern insbesondere die Frage wichtig, wie viel Autonomie für selbstorganisierte Initiativen in Kommunen möglich ist und wie gute Schnittstellen aussehen können.

Über 200 Teilnehmende haben sich vor Ort in Herrenberg darüber ausgetauscht, wie eine gute Rollenklärung vor Ort gelingen kann, um Überforderung und Frustration zu vermeiden. Auch das Thema eines guten Umgangs miteinander und der Aspekt der Wertschätzung von geleisteter Arbeit wurden diskutiert. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund zentral, dass bei einigen Themen Beteiligungsprojekte und bürgerschaftliches Engagement Aufgaben ergänzen, die auch in den Versorgungsauftrag kommunalen Handelns fallen.

Am Vormittag konnten sich die Teilnehmenden auf einem Markt der Möglichkeiten über Projekte und Institutionen aus Herrenberg und Baden-Württemberg informieren. Hier war Raum geboten zum Kennenlernen, Austausch und für Diskussionen.

Am Nachmittag standen Projektbesuche und Workshops an unterschiedlichen Projektstandorten in Herrenberg auf dem Programm. Hierbei hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, einzelne Projekte an ihren jeweiligen Wirkstätten zu besuchen und kennenzulernen. Zudem fanden themenspezifische Workshops statt.

Diese Dokumentation gibt Einblicke in die Gespräche und Diskussionen des Veranstaltungstages und fasst zentrale Ergebnisse der Arbeitsgruppen zusammen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Veranstaltet wurde das Netzwerktreffen gemeinsam von der Allianz für Beteiligung, dem Team Beteiligung & Engagement der Stadt Herrenberg sowie dem Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg und dem Staatsministerium Baden-Württemberg.



Inhaltsverzeichnis

VORWORT	3
1. ERÖFFNUNG DES VERANSTALTUNGSTAGS	5
2. EINFÜHRUNG IN DEN VERANSTALTUNGSTAG	6
3. PROJEKTBESUCHE UND WORKSHOPS	8
Workshop Nr. 1: Prozessberatung durch kommunale Fachstellen	9
Workshop Nr. 2: Fördermittelakquise	11
Workshop Nr. 3: Vernetzung & Schnittstellen in die Verwaltung	12
Workshop Nr. 4: Aufbau eines tragfähigen Netzwerkes	14
Workshop Nr. 5: Jugendbeteiligung: Vorstellung des Herrenberger Modells der Jugendbeteiligung ..	15
Workshop Nr. 6: Wege in die Beteiligungskultur im Kindesalter	18
Workshop Nr. 7: Anerkennungskultur: Ehrung von Ehrenamt	20
Workshop Nr. 8: Qualifizierung	22
Workshop Nr. 9: Jugendprojekt im Sportverein	23
Workshop Nr. 10: Reflektion von Beteiligungsprozessen	24
Workshop Nr. 11: Integration von MigrantInnen/Partizipation von jungen MuslimInnen	28
4. MARKT DER MÖGLICHKEITEN	31
Integrata Stiftung für humane Nutzung der Informationstechnologie	32
Die Hoffnungshäuser - Integratives Wohnen!	32
Mehr Demokratie e.V. Baden-Württemberg	33
Lampedusa Calling	33
Ökumenischer Hospizdienst in der Region Herrenberg	34
Landesnetzwerke Baden-Württemberg: Allianz für Beteiligung // Gemeinde-, Landkreis- und Städtenetzwerk Baden-Württemberg	34
andersnormal. – Psychische Gesundheit im Dialog	36
Servicestelle Kinder- und Jugendbeteiligung Baden-Württemberg	37
RENN.süd – Regionale Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien	38
Interkultureller Gemeinschaftsgarten Herrenberg	38
DANKSAGUNG	39



1 | Eröffnung des Veranstaltungstags

Zu Beginn des Netzwerktreffens führte Oberbürgermeister Thomas Sprißler die Gäste in die Herrenberger Beteiligungskultur ein: Die Stadt hat 32.000 Einwohner, besteht aus sieben Stadtteilen und versteht sich als Bürgerkommune und »Mitmachstadt«. So ist es im zwischen 2008 und 2010 mit den Bürgerinnen und Bürgern geschaffenen Stadtentwicklungskonzept »Leitbild 2020« verankert.

Ziel der Mitmachstadt ist es, die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit der Kommune zu erhöhen, Transparenz zu schaffen, die Bevölkerung frühzeitig in Entscheidungen miteinzubeziehen und das bürgerschaftliche Engagement zu fördern. Für den Stadtentwicklungsprozess haben die Mitwirkenden 12 Handlungsfelder »als Richtschnur des bürgerlichen Handelns« bestimmt, etwa in den Feldern Wohnungsangebote, Infrastruktur, Landschaftsschutz und kulturelle Vielfalt. Ausgehend von diesen haben sie über 260 Maßnahmen aufgeführt, um die Ziele zu erreichen.

Das bürgerschaftliche Engagement im Sinne des Leitbilds unterstützt Herrenberg finanziell mit dem 2011 eingerichteten Bürgertopf, in den der Gemeinderat 200.000 EUR einstellte und den er 2017 und 2018 mit insgesamt 200.000 EUR auffüllte. Der Bürgertopf ermöglicht es der Stadt, ohne großen bürokratischen Aufwand, Projekte zu fördern. Die Bedingung ist, dass sich die Bürgerinnen und Bürger selbst stark einbringen und Drittmittel einwerben: »Ein wesentlicher Teil ist Eigeninitiative, Arbeit, Netzwerken und weitere Akquise«, sagte Sprißler. 2016 wurde der Bürgertopf um den

Projektpool erweitert, der es auch zulässt, kleinere und kurzfristigere Vorhaben mit 500 bis 1000 EUR zu fördern. Mit Hilfe des Bürgertopfes hat die Stadt mittlerweile mehr als 200 Projekte unterstützt.

Herrenberg fördert das Engagement aber auch mit einem weiteren Angebot: Im Rahmen eines Bürgerbeteiligungsprozesses wurde ein Offenes Haus für die städtischen Gruppen, Vereine und Initiativen geschaffen: der Klosterhof. Die Bürgerinnen und Bürger dürfen es kostenlos nutzen und bringen sich im Gegenzug ehrenamtlich ein. Rund 80 Gruppen sind dort aktiv. Insgesamt bietet die Stadt 255 Vereine. Städtische Ansprechpartner koordinieren das Engagement, beraten und vernetzen die Bürgerinnen und Bürger und helfen bei Neugründungen von Gruppen. In Zukunft soll das Team um weitere zwei Fachstellen erweitert werden.

Eine weitere Säule der Partizipation in Herrenberg sind die digitalen Angebote: So entwickelt die Stadt gerade ein Mitmachportal. Dort können Ehrenamtliche Informationen, Termine, Veranstaltungen und Mitmachmöglichkeiten auf einen Blick finden.

Der Oberbürgermeister stellte den Teilnehmenden des Veranstaltungstages exemplarisch die vielfältigen Projekte der Herrenberger vor. Jeweils einen von zwölf Projektstandorten konnten die Teilnehmenden am Nachmittag auch besuchen und dabei in einem Workshop ausgewählte Fragestellungen zur Beteiligungskultur diskutieren.



5



2 | Einführung in den Veranstaltungstag

Wolfgang Klenk, Vereinsvorsitzender der Allianz für Beteiligung, skizzierte zu Beginn des Veranstaltungstages noch einmal die Idee des Vereins: »Wir wollen mit der Allianz für Beteiligung dazu beitragen, ein unabhängiges, dynamisches und selbsttragendes Netzwerk der Bürgerbeteiligung und Zivilgesellschaft in Baden-Württemberg zu bilden, zu stärken und zu verankern.« Die Bürgerbeteiligung ginge dabei über das ehrenamtliche Engagement hinaus: »Der Anspruch ist, den Dialog mit und über staatliches Handeln zu ermöglichen«, meinte er. Klenk forderte, dass »die Zivilgesellschaft insgesamt sichtbar wird und dass nicht immer ‚nur‘ einzelne gesehen werden.« 40 Prozent aller Baden-Württemberger engagierten sich, dies berechtige sie auch zur Mitsprache, und aus diesem Grund brauche es Veranstaltungen wie heute. Der Anspruch der Allianz sei es dabei, dass jedes Netzwerktreffen einen anderen Aspekt der Zivilgesellschaft sichtbar mache. Herrenberg biete ein praktisches Anschauungsbeispiel, um »im Detail zu sehen«, was dort und in vergleichbaren Kommunen möglich sei.

Er ging auch auf die Förderstrukturen der Allianz und ihre Funktion ein: In den [Allianz-Förderprogrammen](#) setzt sie darauf, dass Kommunen und Bürgerinnen und Bürger zusammenwirken. So zum Beispiel im Fall von [»Gut Beraten«](#). Wenn zivilgesellschaftliche Akteure einen Antrag stellen, muss die Kommune zu diesem eine befürwortende Position einnehmen – und umgekehrt, etwa im Fall der [»Nachbarschaftsgespräche«](#). »Damit wird eine Kooperation – und das heißt immer auch gegenseitige Anerkennung – bereits bei der Antragstellung verankert«, sagte Klenk.

Klenk betonte, dass zu einer vielfältigen Demokratie neben parlamentarischen Strukturen auch weitere gehörten: Er unterschied in direktdemokratische Formen, wie Bürgerbegehren und -entscheide und Mitsprache im Bürgerhaushalt sowie dialogorientierte Beteiligungsformen. Als Beispiele für Letztere nannte er Partizipation in Kitas, Schulen und Jugendeinrichtungen, Quartiersräte in der Stadt, Heimbeiräte in Senioreneinrichtungen und Runde Tische.

Als drittes Standbein der zivilen Beteiligung führte er die Bürgerinitiativen auf, die neue Themen auf die Agenda setzten, Alternativen entwickelten und darauf drängen, dass Themen in der öffentlichen Diskussion bleiben. Zum Schluss sprach er die wichtige Rolle des bürgerschaftlichen Engagements an, ohne das »viele gesellschaftliche Herausforderungen nicht zu bewältigen wären«.

In seiner Rede berief sich Klenk zudem auf ein Zitat des Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann beim Beteiligungskongress Baden-Württemberg 2017 in Esslingen: Er hatte die Teilnehmenden aufgefordert, die Demokratie lebendig zu halten, Verantwortung zu übernehmen und so zu zeigen, dass »ein Kraut gegen Populismus und Nationalismus gewachsen ist«. Die Idee der Zivilgesellschaft sei mit Werten wie Respekt, Dialog, Humanität und Menschenrechten verbunden und involviere das Recht auf Mitwirkung. Es gebe eindeutige Hinweise darauf, dass eine lebendige Zivilgesellschaft Extremismus eindämmen könnte. Somit sei Förderung von Partizipation auch Förderung der Demokratie.





3 | Projektbesuche und Workshops



Beim Netzwerktreffen standen Projektbesuche und Workshops an unterschiedlichen Projektstandorten in Herrenberg auf dem Programm. Hierbei hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit einzelne Projekte an ihren jeweiligen Wirkstätten zu besuchen und kennenzulernen. Zudem fanden themenspezifische Workshops zu einzelnen Fragestellungen statt, in die sich die Teilnehmenden mit ihrem Erfahrungswissen einbringen konnten.



Um Vernetzung und die praktischen Schnittstellen in der Verwaltung ging es auf dem »Jerg Ratgeb Skulpturenpfad« durch die Altstadt auf den Schlossberg. Fragen nach einem tragfähigen Netzwerk standen auch im Naturfreibad im Zentrum. Wege der Kinderbeteiligung konnten die Teilnehmenden im Kinderhaus Alzentel und auf dem Spielplatz Zwinger kennenlernen, so etwa die Kinderkonferenz. Die Jugendpartizipation stand im Stadtjugendring und im Sportverein VfL Herrenberg im Vordergrund. Dort erklärten die Workshopleitungen das Herrenberger Modell der Jugendbeteiligung und zeigten, wie Partizipation im Verein verankert werden kann. Im Klosterhof stellten die Bildungs- und Integrationsinitiativen FödeM und Insan Konzepte zur Integration und Beteiligung von Menschen mit Migrationsgeschichte vor.

Außerdem konnten die Gäste bei einer Wanderung zur Grillhütte in Herrenberg erfahren, wie kommunale Fachstellen am besten Prozesse beraten. Um die Fördermittelakquise drehte sich der Spaziergang über den Streuobsterlebnispfad Kayh. Die Herrenberger Anerkennungskultur erläuterte das Team Beteiligung und Engagement der Stadt Herrenberg in der Alten Turnhalle und gab Impulse zur Qualifizierung Ehrenamtlicher im Klosterhof. »Demokratie leben! Wie man aus Fehlern lernen kann«, darum ging es beim Spaziergang zum Jugendhaus.



Detaillierte Projektbeschreibungen und die Ergebnisse aus den Workshops finden Sie auf den folgenden Seiten dieser Dokumentation.



8





PROJEKT

Grillhütte Kuppingen

WORKSHOP 1

Prozessberatung durch kommunale Fachstellen

PROJEKT

Die Kuppinger Grillhütte – Ein wunderbarer Ort um gemeinsam beisammen zu sein, zu feiern oder sich nach einer Wanderung zu erholen! Die Kuppinger Grillhütte bietet all das und noch viel mehr. Durch die Idee engagierter Bürgerinnen und Bürger aus Kuppingen und der Förderung durch den Bürgertopf der Mitmachstadt Herrenberg eröffnete im Jahr 2016 die Grillhütte in Kuppingen, welche zum gemütlichen Grillen und Verweilen einlädt.

Das Bürgerprojekt Grillhütte Kuppingen ist auf der einen Seite maßgeblich getrieben durch Kuppinger Bürgerinnen und Bürger, aber wäre ohne die Unterstützung der Stadt, und das nicht nur durch finanzielle Mittel, so nicht machbar gewesen. Die Zusammenar-

beit mit dem Team Bürgerschaftliches Engagement ließ das Projektteam einige Hürden leichter nehmen und das Projekt wurde für alle Seiten zu einem Erfolg.

Ein weiterer wesentlicher Faktor für das gute Gelingen war die aktive Mitarbeit der Bürgerinnen und Bürger sowie der lokalen Unternehmen. Die Beteiligten erfuhren von den Kuppingern die Anerkennung für ihre ehrenamtliche Arbeit, die Spenden, die Vergünstigungen und vieles mehr. So war die Mittelbeschaffung für das Bauprojekt zu stemmen und die ein oder andere Verbesserung während der Bauphase schon möglich.

 www.kuppinger-grillhuette.mitmachstadt-herrenberg.de

WORKSHOP

Fachkräfte als Brücke zwischen Zivilgesellschaft und Kommunalverwaltung

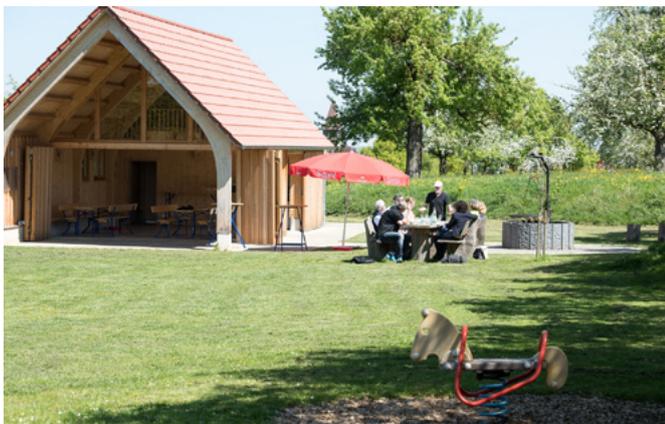
Am Nachmittag diskutierte eine Gruppe von Teilnehmenden im Workshop zum Thema »Prozessberatung durch kommunale Fachstellen« die Frage, wie Fachkräfte als Brücke von der Zivilgesellschaft in die Kommunalverwaltung wirken können. Hierzu gaben die Teilnehmenden an, dass sie als »Dolmetscher« zwischen Verwaltung und Bürgerinnen und Bürger fungieren sollten. Sie sehen Fachkräfte als Unterstützer in kniffligen und scheinbar nicht lösbaren Konflikten sowie als »Informanten« sowohl für Bürgerinnen und Bürgern als auch der Stadtverwaltung. So können Fachkräfte eine

Mittlerposition einnehmen. Auch sind Fachkräfte zumeist für die Bürgerinnen und Bürger greifbarer und präsenter als die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung. Fachkräfte sollten zudem als Motivatoren für Beteiligung und Engagement wirksam sein und das Zusammenspiel Einwohnende – Gemeinderat – Verwaltung koordinieren.



Bürgerbeteiligung und Bürgerengagement in Kommunen als strategischer Mehrwert

Der Workshop setzte sich zudem mit der Fragestellung auseinander, wie die Themen Bürgerbeteiligung und Bürgerengagement in einer Kommune so platziert werden können, dass sie es als strategischen Mehrwert für sich nutzen kann. Die Workshopteilnehmenden erläuterten, dass die öffentliche Wirkung dieser Themen Transparenz schafft und es ermöglicht, dem Stigmata »Stadtverwaltungen bekommen eh nichts hin und brauchen ewig« entgegenzuwirken.



Beteiligte und Engagierte identifizieren sich zunehmend mit der Kommune, somit tragen Beteiligung und Engagement definitiv auch zur Politikförderung bei und können möglicher Politikverdrossenheit entgegenwirken.

Beide Themenfelder sollen als Ergänzung der kommunalen Aufgaben verstanden werden, so die Teilnehmenden. Es werden aber auch kritische Stimmen laut, etwa bei der Frage nach der Qualität – ist Engagement und Beteiligung durch Ehrenamtliche qualitativ hochwertiger, im Vergleich dazu, wenn es Fachkräfte machen?

Demokratie ist nicht gleich nur wählen. Beteiligung kann demokratisches Training sein und demokratisches Handeln und Verstehen fördern, sind sich die Teilnehmenden einig. Denn: Je mehr Beteiligung umso normaler und höher die Akzeptanz dieser. Zudem werde durch Partizipationsmöglichkeiten Toleranz gefördert und so eine Kultur der Anerkennung und Wertschätzung etabliert.

Beteiligungsprozesse als politischer Gestaltraum von Kommunen

In Bezug auf die Fragestellung, wie die Zivilgesellschaft über Beteiligungsprozesse die politische Gestaltung der Kommune bereichern kann, äußern die Teilnehmenden, dass Erfahrungswerte belegen, dass mögliche Risiken und Stolpersteine früh aufgedeckt werden können, wenn sich die Zivilgesellschaft mit der Kommune identifiziert. Es werden nicht nur Ergebnisse kommuniziert, sondern

Ursachen und Zusammenhänge werden der Zivilgesellschaft in Beteiligungsprozessen erläutert. Die Vielfalt, die die Zivilgesellschaft birgt, ermöglicht multidimensionale Perspektiven, die es zu nutzen gilt. So können soziale Ungleichheiten aufgedeckt werden, wenn auch Beteiligte aus unterschiedlichen Milieus in den Prozessen mitwirken.



PROJEKT

Streuobsterlebnis

WORKSHOP 2

Fördermittelakquise

PROJEKT

Zahlreiche Streuobstfreunde mit unterschiedlichen Hintergründen haben sich 2012 zum Bürgerprojekt "Streuobsterlebnis Herrenberg" zusammen getan, um den Streuobstwiesen und ihren Bewirtschaftern rund um Herrenberg zu mehr Aufmerksamkeit zu verhelfen. Gemeinsam konzipierten sie sechs informative und spannende Streuobsterlebniswege, auf denen Wissenswertes zur Kulturlandschaft Streuobstwiese vermittelt wird. Mit viel Engagement und Herzblut erstellten die Projektteilnehmenden ein Wegeleitsystem mit

markanten Stelen, über 70 Informationstafeln, zahlreiche Erlebniselemente, Lauschtouren, Informationsmaterial und eine Homepage. 2016 organisierte die Gruppe mit den »Streuobsterlebniswochen« ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm. Weitere Aktionen, um zur Erhaltung der Kulturlandschaft rund um Herrenberg beizutragen, sollen folgen.



www.streuobsterlebnis.mitmachstadt-herrenberg.de

WORKSHOP

Effekte & Nutzen von erfolgreicher Fördermittelakquise:

Im Workshop zum Themengebiet »Fördermittelakquise« drehte sich die Diskussion um die Frage, wie in der Kommune Kompetenzen aufgebaut werden können, um Initiativen zu Drittmitteln zu beraten. Die Teilnehmenden äußerten, dass ein gutes Zusammenspiel zwischen Bürgerinnen und Bürger, Gemeinderat und Verwaltung eine tolle Motivation ist, eigene Projekte anzugehen und zudem eine positive Werbung für die Stadt ist. Hier wurde insbesondere Herrenberg als Mitmachstadt als Vorbild in den Vordergrund gestellt, da die Rückendeckung durch den Oberbürgermeister,

der seine Stadt als »Mitmachstadt« titulierte, von enormem Wert sei.

Wichtig ist es zudem, den Wissenstransfer zwischen einzelnen Projekten und städtischen Stellen gut zu koordinieren. Für diese Koordinationsaufgabe sollte in der Kommune eine Stelle geschaffen werden, die zum einen als Ansprechpartner für die Bürgerinnen und Bürger in der Verwaltung (»Lotse«) agiert und zum anderen Projekte, Menschen und Teilorte sowie bestehende Vereine einbindet.

Hürden:

Auf die Frage, welche Hürden die Teilnehmenden in Bezug auf Fördermittel sehen, gaben diese an, dass die Laufzeiten für Projekte teils schwer zu koordinieren sind und nicht auf den individuellen Projektzuschnitt eingehen würden. Zudem wird ein hoher Arbeitsaufwand als Hindernis genannt, da ein hoher Einsatz der Freiwilligen zumeist nicht mit regulären Arbeitszeiten zu verbinden ist. Auch wird angegeben, dass der »Antragsdschungel« für viele, und hier insbesondere

für Laien, schwer zu durchblicken ist. Erschwert werde dieser Faktor auch noch durch die antragspezifische Fachsprache, die schwer nachzuvollziehen sei, wenn man nicht alltäglich damit in Berührung steht. Die Teilnehmenden wünschen sich eine bessere Übersicht in der Fördermittellandschaft sowie den Abbau von bürokratischen Hürden bei der Antragstellung, ähnlich dem Herrenberger Bürgertopf.



11





Jerg Ratgeb Skulpturenpfad

PROJEKT

Skulpturenpfad

WORKSHOP 3

Vernetzung & Schnittstellen
in die Verwaltung

PROJEKT

Nachweislich schuf der Maler und Bauernkriegskanzler Jerg Ratgeb (um 1480 – 1526) den Herrenberger Altar. Das Werk befindet sich heute in der Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart und zählt zu den bedeutendsten Arbeiten der Kunst Anfang des 16. Jahrhunderts. Ratgeb war am Bauernkrieg beteiligt, nicht zuletzt weil seine eigene Frau Leibeigene war. Als eine der wenigen führenden Figuren des Aufstands wurde er zum Tode verurteilt und in Pforzheim durch Vierteilung hingerichtet. Revolutionär ist ebenfalls seine Kunst, die nicht nur auf der Höhe ihrer Zeit war – man bedenke nur die neuartige, kühne Perspektive – sondern auch ungemein gesellschaftskritisch auftrat.

Ratgeb ist als bemerkenswerte Figur seiner Zeit aller Erinnerung wert. Aus diesem Grund hat sich eine Bürgergruppe des Projekts angenommen, das Gedächtnis Ratgebts durch einen Skulpturenpfad zu pflegen. Der Skulpturenpfad ist zugleich ein Lehrpfad. Die Besucher bekommen dabei einen Einblick in die unterschiedlichen bildhauerischen Materialien und Techniken, welche die Bildhauer aus Baden-Württemberg und darüber hinaus angewandt haben.

Bei öffentlichen Präsentationen und Führungen kann sich die Bevölkerung selbst ein Bild machen.



www.skulpturenpfad-herrenberg.de

WORKSHOP

Fachkräfte als Brücke zwischen Zivilgesellschaft und Kommunalverwaltung

Im Workshop zum Thema »Vernetzung & Schnittstellen in die Verwaltung« stellte sich die Frage danach, wie Fachkräfte als Brücke von der Zivilgesellschaft in die Kommunalverwaltung wirken können.

FACHKRÄFTE:

- erklären, wie Verwaltung funktioniert, definieren Rollen, finden Geldmittel, übernehmen Prozessgestaltung und Moderation, sind externe Experten und Expertinnen, haben den Auftrag der »Brückenakteure« und helfen bei der Übersetzung von Fachjargon

VERWALTUNG:

- kleine Gemeinden: Fachkräfte extern »besser«, weil kein Bezug zu Verwaltung und Politik. Interne Fachkräfte haben auch innerhalb der Verwaltung Kommunikationsmöglichkeiten, Verwaltung hat eigene Bereiche & viele Aufgaben, angenehm einen Ansprechpartner für Bürgerschaft zu haben (schafft Vertrauen)

BÜRGERSCHAFT:

- haben auch einen Ansprechpartner, Fachkraft hat Verständnis für Bürgerschaft und fungiert als Übersetzer (»es ist schön, wenn es eine Brücke gibt«)



12



Beteiligungsprozesse als politischer Gestaltraum von Kommunen

BETEILIGUNG: schafft Stärkung der Identifikation, Vertrauen und demokratische Legitimation, Zwänge der Pflichtaufgaben der Verwaltung werden durch bürgerschaftliches Engagement/ Bürgerbeteiligung ergänzt, kann auch »korrespondierendes« Element für Gemeinderatsentscheidungen sein (Rückversicherung), Bereicherung der Verwaltungsarbeit (z.B. Skulpturenpfad) und der politischen Prioritäten, bringt Vielfalt in Politik

BETEILIGUNGSABLAUF: frühzeitige Information der Betroffenen (mehr Beteiligte, mehr Mitmacher/ -denker, Mehrheiten bilden), dann Verfahren/ Methoden einleiten (Richtlinien/ Vorhabenliste wie in Heidelberg), Barrierefreiheit erzeugt Akzeptanz



PROJEKT

Naturfreibad

WORKSHOP 4

Aufbau eines tragfähigen Netzwerkes

PROJEKT // WORKSHOP

Wie die Stadt die Zivilgesellschaft in Entscheidungsprozesse einbinden kann und wie man mit regionalen und überregionalen Netzwerken Strukturen für Beteiligungsprozesse schafft und stärkt, darum ging es im Workshop im Naturfreibad. Das Bad wurde 2015 eröffnet. Bei der Planung hatte die Kommune die Bevölkerung auf vielfältige Weise miteinbezogen: Es gab Bürgersprechstunden und Informationsveranstaltungen, Runde Tische, Bürgerwerkstätten und beratende Fachleute.

Zunächst ging es im Workshop um die Einbindung von Bürgerinnen und Bürger in Beteiligungsprozesse und hilfreiche Strukturen für die Partizipation. Dabei stellten die Teilnehmenden fest, dass es sinnvoll ist, bei allen Projekten von Anfang an zu prüfen, ob und wie man die Bevölkerung miteinbeziehen will. Hierbei können Projektmanagement-Methoden helfen; auch in Herrenberg sind diese zum Einsatz gekommen. Unter den Formen von Beteiligung favorisierten die Teilnehmenden das Modell des Runden Tisches. Dabei ist aber eine Perspektive von außen nötig: So ist es ratsam, auf Beraternetzwerke zurückzugreifen und eine externe Moderation hinzuzuziehen. Wenn die Diskussion ausufere oder sich festfährt, können diese die Debatte auf das Thema zurücklenken. Außerdem können sie gewährleisten, dass auch zurückhaltendere Gesprächsteilnehmende zu Wort kommen. Insgesamt sollten Beteiligungsprozesse flexibel und offen verlaufen, und wichtig seien dabei zentrale Ansprechpersonen, sind sich die Teilnehmenden einig.

»Wie können stabile Netzwerke aufgebaut werden, die Beteiligung fördern?«, lautete eine weitere Frage des Workshops. Hilfreich ist es, die Fachämter zu vernetzen, meinten die Teilnehmenden. Zudem benötigt man unter den Ehrenamtlichen Multiplikatoren mit vielen Kontakten. Die Netzwerke müsse man aber auch pflegen. In einem Bürgerbeteiligungsprozess sei es außerdem wichtig, dass immer wieder neue Personen hinzustoßen, »damit man nicht so im eigenen Saft schwimmt«. Diese können auch die Begeisterung für eine Idee wachhalten: »Ein Projekt muss immer wieder neue Impulse erhalten.« Die Teilnehmenden sprachen darüber hinaus die hilfreiche Rolle von Bürgermentoringen und Bürgermentoren an, die Engagierte unterstützen. Insgesamt müsse man aber beim Aufbau eines Netzwerks darauf achten, Parallelstrukturen zu vermeiden.

Außerdem überlegten die Teilnehmenden, wie man Beteiligungsstrukturen aufrechterhalten kann, wenn ein Projekt beendet ist: Im Falle des Herrenberger Freibads wurde ein Gästebeirat gegründet, der als Schnittstelle zwischen der Öffentlichkeit, den Gästen und den Betreibern fungiert. Der Beirat hat zum Beispiel Nachrüstungen angeregt, wie den Bau von Bänken.

 www.naturfreibad.herrenberg.de



PROJEKT

Stadtjugendring
Herrenberg e.V.

WORKSHOP 5

Jugendbeteiligung:
Vorstellung des
Herrenberger Modells
der Jugendbeteiligung

PROJEKT

Der Stadtjugendring Herrenberg e.V. ist ein freiwilliger Zusammenschluss und Dachverband der Vereine und Initiativen organisierter Kinder- und Jugendarbeit in Herrenberg. Hier ist auch die für die Umsetzung des »Herrenberger Modells« verantwortliche Fachstelle Jugendbeteiligung angegliedert. Das Modell wurde mit jungen Menschen, Partnern aus der Jugendarbeit, Schulen, Gemeinderätinnen und Gemeinderäten und der Stadtverwaltung entwickelt und 2013 vom Gemeinderat beschlossen. Es sieht einen Mix verschiedener Methoden vor, durch die echte Mitbestimmung und einfache Zugänge ermöglicht werden sollen: ein jährliches Jugendforum, thematische Projektgruppen und eine Jugenddelegation.

Für das Jugendforum werden aus den Klassen aller weiterführenden Schulen je zwei Schülerinnen und Schüler freigestellt. Dort werden jugendrelevante Themen diskutiert und konkrete Projektideen entwi-

ckelt. Diese werden dann städtischen Vertreterinnen und Vertretern präsentiert und erste Strategien zu deren Umsetzung geplant.

In themenbezogenen Gruppen werden die Projektideen nach dem Jugendforum weiterentwickelt. Dabei spielt die enge Zusammenarbeit mit städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dem Gremium des Gemeinderats und bürgerschaftlich engagierten Gruppen und Einzelpersonen eine zentrale Rolle.

Die Jugenddelegation setzt sich aus Mitgliedern verschiedener Projektgruppen zusammen. Sie hat ein Rede-, Antrags- und Vorschlagsrecht im Gemeinderat. Online können sich Jugendliche über ein Beteiligungsportal, WhatsApp, Instagram und Facebook beteiligen.



www.stadtjugendring-herrenberg.de

WORKSHOP

Welche Strukturen bewirken eine gelungene Jugendbeteiligung, und wie kann die Kommune sie gemeinsam mit den Jugendlichen und anderen Vertreterinnen und Vertretern der Zivilgesellschaft schaffen? Wann ist die Beteiligung der jungen Generation überhaupt sinnvoll? Diese Fragen standen im Mittelpunkt des Workshops mit dem Stadtjugendring und dem Jugendreferenten der Stadt Herrenberg, Simon Gmeiner.

Als Beispiel für eine gelungene Beteiligung erläuterte er den Teilnehmenden das »Modell Herrenberg«, einen Methodenmix, um unterschiedliche Gruppen von Jugendlichen zu erreichen. Das Modell hat die Stadt gemeinsam mit den Jugendlichen und Partnern aus der Jugendarbeit und Schulen in einem zweijährigen Beteiligungsprozess ab 2012 entwickelt und dann verabschiedet.



15



Ein zentraler Baustein des Konzepts ist das Jugendforum, ein großes Treffen einmal im Jahr in Kooperation mit den Herrenberger Schulen, das sich mit den Themen und Wünschen der jungen Generation befasst. Daran nehmen ca. 200 Jugendliche ab der 5. Klasse teil, neben Schülerinnen und Schülern auch Auszubildende und Studierende. In Projektgruppen können sie an den Themen (weiter-)arbeiten, die sie interessieren.

Kontinuierlich beteiligen können sich Jugendliche in Herrenberg ab 13 Jahren in der »Jugenddelegation«, dem zweiten Baustein des Modells. Diese ist mit einem Anhörungs- und Vorschlagsrecht im Gemeinderat ausgestattet. Die Jugendlichen bringen die Themen aus dem Jugendforum und aus der Online-Beteiligung ein und setzen Ideen um. Die Vertreterinnen und Vertreter sind nicht gewählt, sondern es kann sich engagieren, wer mitmachen möchte. Zwei bis vier von ihnen fungieren als Ansprechpersonen für Politik, Verwaltung und die anderen Jugendlichen.

Damit das Modell funktioniert, begleiten und unterstützen Jugendbeauftragte des Gemeinderats und der Verwaltung die Jugendlichen. Sie prüfen auch Themen auf Jugendrelevanz. Für die Organisation des Jugendforums und der Delegationstreffen, für die Fördermittelakquise und die Begleitung der Jugendlichen ist außerdem die Fachstelle »Jugendpartizipation« zuständig. Sie sorgt für Kontinuität und passt die Arbeitsformen der wechselnden Zahl von Teilnehmenden an. Außerdem gewährleistet sie, dass unterschiedlichen Gruppen von Jugendlichen mitwirken und stellt den Kontakt zu zuständigen Stellen, zur Verwaltung und zum Gemeinderat her.

Ein dritter Baustein des Herrenberger Modells ist die Online-Beteiligung durch die sozialen Medien, über die Vertreterinnen und Vertreter der jungen Generation ab 13 Jahren Themen einbringen können. In Facebook-Gruppen können sie diskutieren und Umfragen erstellen. Die Moderation hat eine Agentur für interaktives Mediendesign im Auftrag des Stadtjugendrings übernommen, die die Anliegen konkretisiert und Beteiligungsfortschritte ermöglicht.

Zum Thema Online-Beteiligung merkten die Workshop-Teilnehmenden an, dass man dabei aktuelle Trends berücksichtigen muss. Eine immer größere Rolle nehme etwa die Kommunikation über das Smartphone ein, während die Beliebtheit von Facebook sinke. Insgesamt betonten sie, dass es bei Jugendbeteiligungsprozessen wichtig ist, »Angst abzubauen«. Die Verwaltungs- und Gemeinderatsmitglieder fürchteten, »schlafende Hunde zu wecken«, wenn sie einen Dialog initiierten. Die Teilnehmenden überlegten außerdem, wie man Lehrerinnen und Lehrer dazu gewinnen kann, den Schülerinnen und Schülern Informationen zu Beteiligungsmöglichkeiten zu vermitteln.

WEITERE WORKSHOPERGEBNISSE

I. Wie können sich Jugendliche in Beteiligungsprozesse einbringen?

Rederecht im Gemeinderat; Aufbau Jugendforum/
Schülermitverwaltung; Haltung »pro Jugendbeteiligung«
zeigen und diese gesamtgesellschaftlich etablieren;
Einbezug des Themas Jugendbeteiligung in den

(Politik-/ Gemeinschaftskunde-)unterricht; Einbezug der
Lehrerkräfte; Aufmerksamkeit durch Verwendung
besonderer Formate erzielen (z.B. Flashmobs)

II. Welche Strukturen braucht es für gelungene Jugendbeteiligung?

Niederschwellige Angebote (Stichwort: oft eingeschränkte
Mobilität der Jugendlichen beachten) bieten; (Denk-)
freiräume für die Jugendlichen schaffen; Kirche zuneh-
mend wichtig als strukturgebendes Element; Verfügbarer
Ansprechpartner (»Verstetigung«); Jugendlichen den
möglichen Rahmen aufzeigen; Räumliche Möglichkeit

der Beteiligung bieten; Jugendbeteiligung zu »Highlights«
machen (»Framen«); »Leuchtturmprojekte« zur
Anregung/ Horizonterweiterung aufzeigen; »Walt-
Disney-Methode«: Träumen, Ideen generieren, im
Folgeschritt Einordnung und Umsetzbarkeit prüfen

III. Wie können Kommune und Zivilgesellschaft gemeinsam gute Strukturen aufbauen, damit Projekte vor Ort umgesetzt werden können?

Bildung von Lernpartnerschaften zwischen Kommunen,
lokalen Firmen und Jugendlichen; Partnerschaften
über mehrere Generationen ermöglichen (z. B. zwischen
Senioren und Jugendlichen); Jugendlichen helfen,
eigene Hemmschwellen zu überwinden (Stichwort:
»Lernzumutung«); Jugendarbeit muss auch die
»Schwererreichbaren« mitnehmen

- Projektbeispiel Herrenberg: Projektepoo mit
einfacher Antragsstruktur vorhanden
- Projektbeispiel Freiburg: »Achterrat« in allen Klassen
acht etabliert
- Projektbeispiel »Mitmachen Ehrensache« in
Baden-Württemberg: Botschafterseminare für
Jugendliche veranstaltet





PROJEKT

Spielplatz Zwinger // Kinderhaus Alzental

WORKSHOP 6

Wege in die Beteiligungskultur im Kindesalter

PROJEKT: SPIELPLATZ ZWINGER

Wege in die Beteiligungskultur im Kindesalter

Seit Inkrafttreten der Spielleitplanung wurden von den 35 zu erneuernden Spielplätzen bis jetzt 15 Spielplätze neu konzipiert und gebaut. Teil des Erneuerungsprozesses ist immer auch die Beteiligung der Hauptzielgruppe von Spielplätzen, also die Kinder; so geschehen auch beim Spielplatz »Zwinger«, der 2015 erneuert wurde. Es fanden ein Info- und Beteiligungstreff, ein Bautag mit Kindern sowie ein Einweihungsfest statt. Neben der Einbeziehung der Kinder waren im Entstehungsprozess dieses Spielplatzes weitere Gruppen beteiligt.

Unterhalb des Spielplatzes befindet sich eine kleine öffentliche Parkanlage. Diese wurde seitens der Stadt der Bürgergruppe »Interkultureller Garten« zur Verfügung gestellt. Erklärtes Ziel war von Anfang an, beide Bereiche – Spielplatz und interkultureller Garten – zu einer Einheit zusammenzuführen, auch unter Mitwirkung der Bürgergruppe.

Der in Stuttgart ansässige Verein IBG (Internationale Begegnung in Gemeinschaftsdiensten e.V.) kam auf die Stadt Herrenberg zu und fragte an, ob Interesse bestünde, ein gemeinnütziges Projekt gemeinsam auf die Beine zu stellen. Zusammen mit dem Stadtjugendring entschloss sich die Stadtverwaltung, ein internationales Workcamp in Herrenberg durchzuführen. Das Projekt: Spielplatzbau »Zwinger«, unter fachlicher Anleitung des Spielplatzunternehmens KuKuk und der Technischen Dienste Herrenberg.



<https://herrenberg.de/buerger-service/wo-erledigt-man-was/aemtereinrichtungen/technische-dienste/newsdetails/article/auf-die-plaetze-spielplatz-los.html>

PROJEKT KINDERHAUS ALZENTAL

Kinder verhandeln, diskutieren und entscheiden selbst!
Bei der Kinderkonferenz erfahren die Jüngsten, wie Beteiligung funktioniert

Mitmachen hat keine Altersgrenze: Eine Meinung äußern, ein Thema anpacken, Umstände ändern und sich regelkonform mit anderen auseinandersetzen, das lernen schon die Jüngsten bei der Kinderkonferenz und im gesamten Alltag im städtischen Kinderhaus Alzentel.

Kinder sind von Geburt an selbstbestimmte Wesen, ihre Rechte sind nicht zuletzt in der UN-Kinderrechtskonvention geschützt. Das Recht auf Beteiligung ist eines dieser Rechte.

Die Kinderkonferenz beruht auf der Selbstbestimmung der Kinder, ganz sich selbst überlassen sind sie dabei aber nicht. Zwei pädagogische Fachkräfte begleiten die Konferenz: eine Person übernimmt das Protokoll, die andere die Moderation und unterstützt die Kinder dabei, ihre Anliegen vorzubringen. Sie behält den Überblick, übersetzt die Ideen der Kinder für die Gruppe und fasst

unausgesprochenes in Worte. Die Erwachsenen bestärken die Kinder darin, mutig ihre Meinung zu äußern. Schon bei den Krippenkindern unter drei Jahren wird das Modell erfolgreich eingesetzt.

Beteiligung ist im pädagogischen Alltag an vielen Stellen möglich. Wichtig ist es, dass die pädagogischen Fachkräfte den Kindern einen verlässlichen, klar definierten und erfahrbaren Rahmen aufzeigen und Beteiligungsformen entwicklungsangemessen gestaltet sind.



https://herrenberg.de/leben-gesellschaft/familie-jugend-seniorinnen/familie/kindertageseinrichtungen/herrenberg-kinderhaus-alzentel.html?tx_wesegovernment_pi1%5Bdepartment%5D=36&cHash=6ec02c3612f0bb16a7f14dbe6c73d458

WORKSHOP

Kinder- und Jugendbeteiligung in der Kommune

Im Workshop zum Thema »Wege in die Beteiligungskultur im Kindesalter« stellte sich die Frage, wie schon die Kleinsten in der Stadt an der Planung ihrer Spielplätze beteiligt werden können. Zunächst ist es wichtig, dass Kinder und Jugendliche kommunale Beteiligungsstrukturen kennenlernen, beispielsweise über Angebot der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Als wichtiges Element fokussierten die Teilnehmenden zudem zu Prozessbeginn eine Workshop-Phase, in der

gemeinsam erarbeitet wird, was auf den Plätzen entstehen soll. Dies kann beispielsweise anhand von Basteleien geschehen. Zudem sollte ein Bürgerinformationstag veranstaltet werden, der über die Planung informiert, den Dialog zu möglichen Befürchtungen vorab führt und zugleich zum Bau-Tag der Spielplätze, an dem selbst mit angepackt werden kann, eingeladen wird. Nach erfolgreicher Projektumsetzung sollte gemeinsam bei einem Einweihungsfest gefeiert werden.

Wie können Kommune und Zivilgesellschaft gemeinsam gute Strukturen aufbauen, damit Projekte vor Ort umgesetzt werden können?

Die Teilnehmenden befürworten Bürgermeisterinnen und Bürgermeister als Türöffner für die Förderung und Gewinnung von neuen Engagierten. In größeren Städten oder Landkreisen braucht es zudem Multiplikatoren/ Koordinatoren vor Ort, die sich wiederum austauschen. Zudem sei eine Stelle für bürgerschaftliches Engagement

in der Stadtverwaltung hilfreich, die das Thema dauerhaft auf der Agenda hat. Den Teilnehmenden ist es wichtig, dass in Kommunen Strukturen geschaffen werden, die den Jugendlichen und Kindern eine Möglichkeit zur Beteiligung geben und ein Sprachrohr für ihre Bedarfe vor Ort bietet.



PROJEKT

Ehrungsabend/
Dankeschönfest

WORKSHOP 7

Anerkennungskultur:
Ehrung von Ehrenamt

PROJEKT

Beim Workshop stellten die Vertretungen der Stadt Herrenberg ihr Konzept einer breit aufgestellten Anerkennungskultur vor. Dieses besteht aus drei Säulen: Alle Einwohnerinnen und Einwohner können auf einer Website Vorschläge für die zwei Veranstaltungen Ehrungsabend und Dankeschönfest einreichen. Der Ehrungsabend wendet sich an besonders herausragend engagierte Bürgerinnen und Bürger, die für ihren Einsatz für die Gemeinschaft geehrt werden. Zielgruppen sind Vereinsvorstände und langjährig Engagierte, junge Aktive, Lebensretter und Gründer von neuen, innovativen, beziehungsweise etablierten Projekten. Das Dankeschönfest spricht eine große Bandbreite an Engagierten an, die sich in vielfältigen Vereinen und Bürgerprojekten einbringen. In einem exklusiven

Premierenabend können bis zu 1.200 Engagierte einen besonderen Open-Air-Kinoabend erleben. Flankiert werden die Veranstaltungen durch eine Lichtinstallation, welche die Namen der Engagierten in der Innenstadt auf den Boden projiziert.

Im anschließenden Workshop diskutierten die Teilnehmenden über gelebte Anerkennungskultur, die eine entsprechende Haltung braucht. Dabei definierten sie Formen der Anerkennung und Wertschätzung von bürgerschaftlichem Engagement und unterhielten sich über Praxisbeispiele. Entstanden ist eine Sammlung von guten Beispielen, wie eine ganzheitliche Anerkennungskultur im Arbeitsalltag von hauptamtlichen Fachkräften integriert werden kann.



WORKSHOP

Wie Kommunen die verschiedenen Formen von Engagement anerkennen und sichtbar machen können, zeigte das Team Beteiligung und Engagement der Stadt Herrenberg in der Alten Turnhalle. Anschließend stellte sie den Teilnehmenden in der Altstadt noch einige Bürgerprojekte und -angebote vor, wie den Interkulturellen Gemeinschaftsgarten und den Klosterhof.

Herrenberg hat in den vergangenen zwei Jahren ein neues Konzept für die Würdigung von Ehrenamtlichen geschaffen und ist dabei wissenschaftlich vorgegangen: Die Studentin und ehemalige Praktikantin des Teams Beteiligung und Engagements, Katja Mayer, hat eine Bachelorarbeit über die »Anerkennungskultur im bürgerschaftlichen Engagement« verfasst und sich darin auf Beispiel Herrenberg bezogen. Auf der Grundlage ihrer Arbeit und gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern entwickelten die Stadt und das Team Beteiligung und Engagement ein neues Konzept für den Ehrungsabend. Im April 2018 hat dieser erstmals im neuen Gewand stattgefunden.

In den Jahren zuvor hatten der Oberbürgermeister Thomas Sprißler, die Gemeinderäte und das Team Beteiligung und Engagement die Ehrungskandidatinnen und -Kandidaten zu einem Empfang und Essen in der Stadthalle eingeladen. Sprißler würdigte das Engagement der Gäste in einer Rede, dankte ihnen persönlich und überreichte ihnen Urkunden und Geschenke. Nach dem Abendessen, das die Gemeinderäte servierten, klang der Abend mit einem Programmpunkt aus. Da sich aber inzwischen weit mehr als 150 Personen stark in die Stadt einbringen, erwies sich das Prozedere als zu langwierig und auch zu statisch. Außerdem fiel das Engagement einiger, beispielsweise der guten Seelen im Hintergrund, unter den Tisch.

Aus diesem Grund hat das Team Beteiligung und Engagement den Ehrungsabend unterteilt und das Konzept aufgelockert: So empfangen sie nun insgesamt rund 50 herausragend Engagierte – Vereinsspitzen, langjährige und jugendliche Ehrenamtliche, Lebensretterinnen und Lebensretter und Vertreterinnen und Vertreter von Gruppen, die innovative Projekte angestoßen haben oder die Arbeit etablierter Initiativen fortführen. Sie laden sie zu einer Feier in der Alten Turnhalle im lockeren Rahmen mit Fingerfood und

Live-Musik ein. Die Gäste können sich frei im Raum bewegen, auf Sitzinseln miteinander ins Gespräch kommen und sich vernetzen, was vorher aufgrund der Tischordnung schwierig war.

Im Rahmen eines zusätzlichen Dankeschönfestes möchte das Team dann die anderen Kandidaten würdigen, zum Beispiel die Abteilungsleiter und politischen Funktionsträger, die erweiterten Vorstände und die guten Seelen im Hintergrund. Außerdem ehren sie diejenigen, die sich kontinuierlich engagieren, und Vertreterinnen und Vertreter von Unternehmen, die sich für die Allgemeinheit einsetzen, sowie Gruppen, die ausgezeichnet wurden. Erstmals findet das Dankeschönfest im Juli auf dem Schlossberg statt und bietet eine exklusive Vorstellung im Rahmen des Herrenberger Sommernachtskinos.

Auch das Anmeldeverfahren für die Ehrungsveranstaltungen möchte die Stadt reformieren. Bald können Mitglieder von Bürgergruppen und Vereinen direkt über die Homepage Kandidaten für die Ehrung vorschlagen. In Zukunft möchte das Team Engagement und Beteiligung die Beiträge der Ehrenamtlichen auch in der Stadt sichtbar machen und in einer Lichtinstallation in der Altstadt den Namen der Geehrten für ein Jahr erscheinen lassen.

Die Teilnehmenden des Workshops diskutierten, was Anerkennung ausmacht und welche Form der Ehrung am besten ankommt. Dabei stellte sich heraus, dass viele Städte keine festen Strukturen der Anerkennung haben und verschiedene Institutionen und einzelne Gruppen ehren. Persönliche Danksagungen sind sehr wichtig, besonders auch für Jugendliche, bemerkten die Workshop-Teilnehmenden. Präsente und Aufwandsentschädigungen spielten eine geringere Rolle, erkannten sie. Manch engagierte Person fühlt sich sogar beleidigt, wenn die Stadt das Ehrenamt monetär vergelte. Eine größere Wirkung habe es, wenn die Vertreterinnen und Vertreter der Stadt das bürgerschaftliche Engagement mit einer herzlichen Willkommenskultur und guter Verpflegung unterstützten. Auch über Geburtstagskarten und die Einladung zu einem guten Essen, etwa im Rahmen eines Ehrungsabends, freuten sich die Engagierten. Empfehlenswert sei es nicht zuletzt, die Anerkennung auch stark im Alltag zu verankern.



PROJEKT

Projekttepool

WORKSHOP 8

Qualifizierung

PROJEKT

HERRENBERGER Projekte-Pool

Erfolgsgeschichte des Förderprogramms für bürgerschaftliche Kleinprojekte

- 2012** **Schnellstart: Wir testen die Idee**
 Januar: Die Stabsstelle Bürgerengagement der Stadt Herrenberg sucht einen unabhängigen Projektträger für ihre Idee, Kleinprojekte über das Bundesprogramm „Lokaler Aktionsplan“ zu fördern. Sie wird rüdig beim Förderverein „Freunde des Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg“ Umsetzung von Konzept, Antragsformular & Flyer
 Februar: Presse berichtet und erste Projekte werden gefördert
 März: 10 Projekte gefördert - ca. 20.000 Euro
- 2013** **Projekttepool wird gut angenommen**
 11 Projekte gefördert - ca. 15.000 Euro
- 2014** **Dezember: Das Bundesprogramm endet - übernimmt die Stadt Herrenberg das Förderprogramm?**
 11 Projekte gefördert - ca. 20.000 Euro
- 2015** **Nachhaltige Verankerung in der Stadt Herrenberg**
 Mai: Vuchweil Gemeinderat stimmt zu! Der Projekttepool wird ein offizielles städtisches Förderprogramm mit jährlichem Fördervolumen von 15.000 Euro. Die Kooperation Stadt Herrenberg & Freunde des Schickhardt-Gymnasiums bleibt bestehen
- 2016** **Februar: Start des „Herrenberger Projekttepoons“ mit neuem Flyer, neuer Webseite, neuem Antrag und erweiterte Richtlinien. Ganz neu: Netzwerkprojekte können mit bis zu 1.000 Euro gefördert werden. Jährliche Evaluation: Welche Zielgruppen haben wir nicht erreicht? Gezielte Ansprache im Folgejahr.**
 20 Projekte gefördert - ca. 13.000 Euro
- 2017** **Februar: Tournee durch alle Stadtteile mit Vorstellung des Projekttepoons und anderen Fördermöglichkeiten für Engagement in Herrenberg**
 25 Projekte gefördert - ca. 15.000 Euro
- 2018** **Herrenberger Projekttepool ... nicht mehr wegzudenken!**

Projekttepoolübersicht Projekttepool über LAP: www.lap-herrenberg.de/projekte/
 Webseite Herrenberger Projekttepool: www.projektepool.mitmachstadt-herrenberg.de

Bürgerengagement in Herrenberg, und woher kommt das Geld?

Sie möchten selbst aktiv werden und ein eigenes ehrenamtliches Projekt zum Wohle der Gemeinschaft umsetzen? Die Stadt Herrenberg bietet Ihnen Engagierten zwei Förderprogramme:

HERRENBERGER Projekte-Pool
 Die schnelle & niedrigschwellige finanzielle Hilfe für bürgerschaftliche Kleinprojekte
Fördersumme: 500 Euro für Einzelprojekte, 1.000 Euro für Netzwerkprojekte

Förderfähig sind Projekte, die...

- Gegenseitiges Verständnis anregen
- Engagement & Beteiligung fördern
- Zivilgesellschaft stärken
- Sozialkompetenz bei jungen Leuten ermutigen
- Demokratische Werte vermitteln
- Verständnis für kulturelle Vielfalt fördern
- Vorurteile abbauen

Zusatzkriterien für Netzwerkprojekte:

- Das Projekt muss unterschiedliche Gruppen vernetzen (z.B. Jungalt, Menschen mit/ohne Flächenerfahrung, Menschen mit/ohne Behinderung etc.)
- Es muss öffentlich sein & beworben werden
- Durchführung mit min. 2 Kooperationspartnern

Bewilligung dauert in der Regel zwei Wochen und wird entschieden von:

- Zwei ehrenamtlich engagierten Projektleiterinnen Bärbel Bolay & Christian Droschke (Freunde des Schickhardt-Gymnasiums e.V.)
- Zwei Vertreterinnen vom Team Beteiligung und Engagement der Stadt Herrenberg

Seit 2016 wurden 60 Projekte mit ca. 32.000 Euro gefördert.
www.projektepool.mitmachstadt-herrenberg.de

Herrenberger Bürgertopf
 Das Förderprogramm für nachhaltige & beständige Projekte zum Wohle Herrenbergs

Fördersumme: Jede Summe ist möglich, aber 50% der Projektkosten müssen in Eigenleistung oder über Drittmittel finanziert werden.

Förderfähig sind Projekte, die...

- dem Allgemeinwohl dienen
- einen nachhaltigen Beitrag zu einem lebenswerten Herrenberg leisten
- von Herrenberger Bürgerinnen und Bürgern geführt werden
- allen Herrenbergern zugänglich sind
- mit dem Wesen des Grundgesetzes im Einklang stehen
- im Sinne des Stadtentwicklungsprozesses „Herrenberg 2020“ sind

Die Bewilligung für eine Projektförderung obliegt dem Herrenberger Gemeinderat.
 Je nach Thema, Fördersumme und Zeitpunkt der Antragstellung dauert es 3 bis 6 Monate bis ein Projekt bewilligt werden kann.

Seit 2011 wurden 12 Projekte mit insgesamt 284.000 Euro unterstützt.
www.herrenberg.de/förderprogramme

www.projektepool.mitmachstadt-herrenberg.de

WORKSHOP

Vernetzung regionaler und überregionaler Strukturen für Bürgerbeteiligung und Bürgerengagement

Im Workshop zum Thema Qualifizierung tauschten sich die Teilnehmenden darüber aus, dass es für regionale und überregionale Vernetzungsstrukturen eine Plattform für den Austausch geben muss. Dies könne beispielsweise eine digitale Plattform sein, die Raum

bietet, sich über Herausforderungen und zu »Leuchttürmen« auszutauschen. Die Teilnehmenden bemerkten, dass es viel voneinander zu lernen gibt, aber die Bündelung der Informationen und Themen sollte gegeben sein.

Engagement stärken

Ein weiterer Punkt der Diskussion drehte sich darum, wie das Engagement gestärkt und weiterhin befördert werden kann. Um auf Landesebene gute Rahmenbedingungen für Engagement zu schaffen, sind sich die Teilnehmenden einig, dass eine Förderung über die Vereinslandschaft hinaus erfolgen sollte und der Weg von der Projektförderung (Förderung von Basisarbeit)

weg führen sollte. Zudem sei es wichtig aufzuzeigen, wo Beratung zu finden ist (Allianz für Beteiligung, Städtetag/ Gemeindennetzwerk/ Fachberater_innen, die Hilfe und Beratung für Engagierte bieten). Als hilfreich empfinden es die Teilnehmenden zudem, wenn einmal im Jahr ein Landesnetzwerktreffen etabliert werden würde.





PROJEKT

VfL Herrenberg // Downhillstrecke Herrenberg

WORKSHOP 9

Jugendprojekt im Sportverein

PROJEKT

ANLIEGEN: Eine Gruppe Jugendlicher hat den Wunsch an die Stadtverwaltung herangetragen, im Schönbuch eine legale Downhill-Mountainbikestrecke zu eröffnen.

AUSGANGSLAGE: Die Projektgruppe hat sich seit November 2013 regelmäßig mit Ina Mohr, der Koordinatorin für Bürgerengagement der Stadt Herrenberg getroffen, um ihr Anliegen zu besprechen. Die Gruppe Jugendlicher hat eine präzise Vorstellung von der Ausgestaltung der Strecke sowie Fachwissen über das Anlegen und Betreiben der Strecke erarbeitet. Durch Besuche von anderen Standorten in Baden-Württemberg, Internetrecherchen zu weiteren Mountainbikestrecken und zahlreiche Telefonate mit den Betreibern haben sie sich umfangreich auch mit den rechtlichen Rahmenbedingungen, den Maßnahmen zum Anlegen einer solchen Strecke sowie den Pflichten auseinandergesetzt. Auch

über die Vorgaben des Landschaftsschutzes und die entsprechenden Vorgaben für das Gestalten einer Strecke ist die Gruppe informiert.

Im Frühjahr 2014 wurde der VfL Herrenberg als größter Sportverein in Herrenberg mit ins Boot geholt. Die Jugendlichen haben im VfL Vorstand und Hauptausschuss überzeugt und im Mai 2014 eine eigene Abteilung, die Radsportabteilung, gegründet. Ein breit aufgestelltes Netzwerk entsteht zwischen Stadtverwaltung und verschiedenen Vereinen und Gruppierungen.

Die Strecke entsteht fast ausschließlich in Eigenleistung der Jugendlichen. Für Planung und Bau kommen ca. 1.000 Projektstunden zusammen.



WORKSHOP

Im Workshop zum Thema »Jugendprojekt im Sportverein« tauschten sich die Teilnehmenden dazu aus, was benötigt wird, um informelles Engagement junger Menschen in Vereinsstrukturen zu gießen. Dazu wird eingebracht, dass es zunächst eine Vertrauensbasis und entsprechende finanzielle Mittel aus Fördertöpfen benötigt, um ein Projekt angehen zu können. Damit einher geht für die Teilnehmenden auch der Abbau von bürokratischen Hürden. Zudem sollten Vereine als Anlaufstationen fungieren, die offen für Kommunikation sind und Hilfe und Beratung aus dem eigenen Netzwerk anbieten.

Damit Kommune und Zivilgesellschaft gemeinsam gute Strukturen aufbauen können, um Projekte vor Ort gemeinsam umzusetzen, ist zum einen Leidenschaft für das Thema/ das Projekt wichtig, aber zum anderen auch primär finanzielle Mittel, äußern sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops. Dadurch wäre schon der Weg zu einem weiteren wichtigen Schritt geebnet: Fördermittel geben eine Perspektive für den Projektverlauf und stellen die Frage nach der Machbarkeit hinten an. Für die Zusammenarbeit zwischen Kommune und Zivilgesellschaft sei eine Begegnung auf Augenhöhe zudem essentiell.



PROJEKT

Planung einer Freizeitanlage

Geplant war ein generationenübergreifender Bürgerpark auf 28.000 qm Fläche. Der Fokus aller Projekt-Verantwortlichen lag von Anfang an auf der Herstellung von größtmöglicher Transparenz nach allen Seiten.

Von 2012 bis 2016 gingen fünf Bürgerbeteiligungsrunden / Bürgerworkshops über die Bühne. Der gesamte Prozess wurde in allen Phasen ausführlich mit Pressearbeit (Amtsblatt und Tageszeitung) sowie digital über den Blog der Technischen Dienste und über Facebook begleitet. Während der ersten drei Bürgerbeteiligungsrunden herrschte großer Konsens, auch über die fünf zu verlagernden Spielplätze. Während der vierten Beteiligungsrunde im April 2016 wurden die konkreten Pläne der zu verlagernden Spielplätze vorgestellt. Einige der direkt von der Verlagerung betroffenen Spielplatz-Anwohnerinnen und Anwohner waren ab diesem Zeitpunkt nicht mehr mit den Verlagerungsplänen einverstanden. In einer fünften Runde tauschten beide Parteien – Befürworterinnen und Befürworter, Gegnerinnen und Gegner – ihre Argumente aus. Es konnte keine Einigung erzielt werden. Der Gemeinderat trug das Konzept nicht mehr mit und entschied sich für eine weitaus kleinere Lösung.

Mehr als vier Jahre andauernder gläserner Prozess. Doch erst auf der Zielgerade formierte sich der Protest der Anwohner.

PROJEKT

Planung einer Freizeitanlage

WORKSHOP 10

Reflektion von
Beteiligungsprozessen

Ergebnis: Freizeitfläche für Jugendliche auf 17.000 qm Fläche

ERKENNTNISSE FÜR DIE ZUKUNFT:

1. **Direkt betroffene Personen noch besser in den Prozess mit einbinden**
2. **Abwägen: Gemeinwohl vor Einzelinteresse**



www.tdh-aktuell.herrenberg.de/projekte/freizeitanlage/

WORKSHOP

Um die Reflexion von Beteiligungsprozessen ging es auf einer kleinen Wanderung zu Spielplatz-Standorten, zum Gelände des Alten Freibads und zum Jugendhaus. Den Spaziergang mit Podiumsdiskussion leiteten Stefan Kraus, Leiter des Amtes Grün, Umwelt und Technik Herrenberg, Tom Michael, Hauptamtsleiter der Stadt, Martin Müller, Fachberater im Bürgerengagement des Städtetags und Hannes Wezel, Referent in der Stabsstelle der Staatsrätin für Bürgerbeteiligung und Zivilgesellschaft im Staatsministerium. Sie besuchten zunächst den Spielplatz »Affstätter Tal« und dann den geplanten Ausweichplatz für diesen.

Schon lange wollte die Stadt eine große Freizeitanlage für alle Generationen schaffen, weil eine solche in Herrenberg fehlt. Im Rahmen eines Partizipationsprozesses mit Beteiligungsrunden und Workshops begannen sie mit den Planungen. Die fehlenden finanziellen Mittel von 1,5 Millionen EUR wollten sie beschaffen, indem sie Spielplätze verlagern und das frei gewordene Bauland verkaufen.

Denn im Rahmen einer Versorgungsanalyse hatten sie festgestellt, dass manche Orte in der Stadt mit Spielplätzen überversorgt sind, während sie anderswo fehlen. 2012 erarbeiteten die Technischen Dienste Herrenberg eine erste Spielplatzkonzeption und stellten sie im Gemeinderat vor.

Während der Plan in den Bürgerbeteiligungsprozessen anfangs breite Zustimmung fand, kippte 2016 die Stimmung. »Anwohner haben sich vehement zu Wort gemeldet«, berichtet Kraus. Zu diesem Zeitpunkt waren die Ausweichplätze schon gefunden und die Planungen weit fortgeschritten. Drei Bürgerinitiativen gründeten sich, die in der Presse, im Gemeinderat und über Blogs darauf drängten, die alten Spielplätze zu erhalten und Argumente wie Kindheiterinnerungen und schatten spendende Bäume ins Feld führten. Tatsächlich ging es ihnen aber um etwas anderes: »Wir haben zu spät mitbekommen, dass die Bebauung und der Verkehr für sie ein Problem waren«, so Kraus und Michael. Im Nachhinein monieren sie die fehlende Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern: »Wir waren auf einer Metaebene unterwegs, haben aber nicht mit den Bürgern vor Ort geredet.« Die Atmosphäre habe sich so erhitzt, dass die Stadt mit dem Thema gar nicht mehr durchdrang.

Aus diesem Grund beschloss der Gemeinderat noch im selben Jahr, den Plan fallen zu lassen und die Spielplätze zu erhalten. Auf Drängen der Jugendlichen entwickelten die Vertreterinnen und Vertreter der Stadt nun eine abgespeckte Variante für den Freizeitpark als Kompromissvorschlag – und zwar eine Anlage für Jugendliche am Längenholz für 650.000 EUR. Somit konzentrierte sich der Gemeinderat mit den Planungen für einen Bürgerpark zunächst auf die junge Generation, um das Konzept in Zukunft vielleicht auszubauen. Außerdem sah der neue Plan vor, den Jugendlichen das brachliegende Gelände des Alten Freibads als Interimslösung zur freien Gestaltung zu überlassen. Zugleich bauten sie aber eine Öffnungsklausel in den Beschlussvorschlag mit ein, falls aus der Bevölkerung der Wunsch nach einer Neugestaltung und Verlagerung der Spielplätze kommen sollte.



Aus Beteiligung lernen

Stefan Kraus, Amtsleiter Technische Dienste

Meilensteine

- 2012 Auf Grundlage des Bürgerbeteiligungsprozesses 2020 wird eine erste Spielplatzkonzeption erarbeitet und dem Gemeinderat vorgestellt
- 2013 **Breite Zustimmung**
Vorstellung der Spielplatzkonzeption im Rahmen einer Bürgerbeteiligung
- 2014 Die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung werden in die neue **Spielplatzplanung Herrenberg** eingearbeitet und dem Gemeinderat vorgestellt
- Okt. 2015 Bürger-Workshop zur Freizeitanlage
- April 2016 **Stimmung kippt**
Bürgerbeteiligungsrunde: Vorstellung der Verlagerungsflächen und der Vorplanung der Freizeitanlage
- Juli 2016 **Bürgerbeteiligungsrunde: Öffentliche Diskussion Verlagerungsflächen**
- Nov. 2016 Gemeinderat entscheidet sich **gegen** ursprüngliche Verlagerungspläne

Technische Dienste
Herrenberg



Die Teilnehmenden des Workshops diskutierten, wie sich ein spätes Scheitern vermeiden lässt. Man müsse die Bevölkerung von Anfang an miteinbeziehen, auch wenn es schwierig ist, die Spannung aufrechtzuerhalten. Es sei essentiell, auf die Quartiersbewohnerinnen und -bewohner zuzugehen und analog und auch digital über die Pläne zu informieren. Von der eigenen Begeisterung für die Planungen darf man sich nicht in Sicherheit wiegen lassen, sie kann vielmehr den Blickwinkel verengen.

Außerdem stellten die Workshop-Teilnehmenden fest, dass vor allem die lautstarken Stimmen der Gegnerinnen und Gegner Gehör finden, es aber womöglich auch Fürsprecher gibt: »Wir müssen die stille Mehrheit aktivieren«. Martin Müller und Hannes Wezel rieten hierfür zur Zufallsauswahl, aufsuchender Beteiligung und Begleitgruppen mit Vertreterinnen und Vertretern der Stadt sowie Befürwortern und Gegnern des Projekts.

Man solle außerdem ergebnisoffener vorgehen. Sie wiesen zudem darauf hin, dass es wichtig ist, die wirklichen Beweggründe der Bürgerinnen und Bürger zu erfahren: »Es gibt keine Beteiligung ohne hidden agenda.«

Die Herrenberger betonten darüber hinaus, wie wichtig es ist, konkret auf die Vorstellungen der Bürgerinnen und Bürger einzugehen, um nicht an ihnen vorbei zu planen. Im Falle der Planungen für die Freizeitanlage im Längenholz sind der Stadtjugendring und die Jugenddelegation stark involviert gewesen. Die Herrenberger Jugendlichen wünschten sich Angebote im Park, an die der Gemeinderat gar nicht gedacht habe – wie beispielsweise W-Lan, Mülltrennung und Wasserbrunnen. Auch die Kanäle der Kommunikation sind von Bedeutung: Mit den Jugendlichen müsse man digital und kurzfristig kommunizieren, zum Beispiel mit Antworten am selben Tag über WhatsApp.

Kopfstand: Tipps, um Beteiligung sicher zum Scheitern zu bringen

Es gibt gut gemachte und schlecht gemachte Beteiligung. Hilfestellung bieten die Kriterien guter Bürgerbeteiligung, die auf der Internetseite des Netzwerks für Beteiligung zu finden sind:

www.netzwerk-buergerbeteiligung.de.

Sehr erhellend ist aber auch ein sogenannter Kopfstand: »Was müsste man tun, damit Beteiligung garantiert nicht klappt?«

Wir erheben mit der folgenden Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wir wollen Sie damit anregen, sich zu fragen, was Sie selbst bei Bürgerbeteiligung nicht erleben möchten. Fällt Ihnen noch mehr ein?

- 
1. **Wichtige Informationen zurückhalten.**
 2. **Immer mit denselben Leuten reden.**
 3. **Selbst bestimmen, wie das Ergebnis auszusehen hat.**
 4. **Alle anderen für unfähig halten.**
 5. **Auf einem Standpunkt beharren.**
 6. **Ausführlich klären, wer Schuld hat.**
 7. **Andere in der Öffentlichkeit schlecht machen.**
 8. **Im Unklaren lassen, worum es eigentlich geht.**
 9. **Alles Wichtige schon entscheiden und nur noch Marginalien zur Diskussion stellen.**
 10. **Heute so und morgen anders sprechen.**
 11. ...

GUTER RAT:

Für einen gelingenden Beteiligungsprozess braucht es professionelle Moderation und Begleitung. Es sind nicht die großen Showveranstaltungen mit möglichst vielen Menschen, sondern ein systematisches und differenziertes Vorgehen, das zum Erfolg beiträgt. Ratsam ist, das Beteiligungs-Vorhaben auszuschreiben

und sich von mindestens drei Büros einen konkreten Vorschlag mit Finanzrahmen erstellen zu lassen. In einem Pitch sollten die Büros sich und ihre Vorgehensweise vorstellen. Moderation ist ein Handwerk. Verständliche Sprache, Empathie und Motivationskunst sind drei wichtige Kriterien.

Folgende Elemente tragen zu guten Beteiligungsprozessen bei:

1

Begleitgruppe

Gute Beteiligung sollte nie von der Verwaltung oder der Moderation alleine gemacht werden. Es sollte eine Begleitgruppe initiiert werden, die den Prozess vorbereitet, begleitet und nachbereitet. Sie ist eine Art Resonanzraum, in dem Menschen mit unterschiedlichen Sichtweisen und Rollen zusammenkommen: Gegnerinnen und Gegner und Befürworterinnen und Befürworter eines Projekts, Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung und Gemeinderäte, aber auch zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger. In der Begleitgruppe wird zusammengearbeitet und darauf geachtet, dass es bei Verfahrensfragen gerecht zugeht und wenn ein Bürgerentscheid droht, keine tiefen Gräben entstehen.

2

Zufallsauswahl

Zufallsauswahl ist der Schlüssel für das Gelingen guter Bürgerbeteiligung. Sie schafft Chancengleichheit und Neutralität für alle Einwohnerinnen und Einwohner. Durch die Zufallsauswahl gibt es keine Meinungsführerschaft bestimmter Gruppen und Milieus, sondern die Meinung und Sichtweisen ganz unterschiedlicher Menschen, auch aus den eher »stillen Gruppen« der Bevölkerung, kommen zur Geltung.

3

Kommunikation

Permanente, begleitende Kommunikation ist eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen eines Beteiligungsprozesses. Lokale Medien, Onlineportale, Broschüren oder Infoblätter sorgen dafür, dass die Beteiligung »unter die Leute kommt«. Verschiedene Kanäle sind eine gute Möglichkeit, dass die Informationen breit gestreut werden. Sehr zu empfehlen sind auch aufsuchende Formate, direkt in den Sozialräumen der Menschen. Stadtteilzentren oder Mehrgenerationenhäuser, als vertraute Orte, spielen eine zentrale Rolle.



PROJEKT

FödeM Bildungsinitiative – Insan Familienverein

WORKSHOP 11

Integration von MigrantInnen/Partizipation von jungen MuslimInnen

PROJEKT:

Die Projekte FödeM und INSAN sind zwei Projekte, bei denen es um die gesellschaftliche Beteiligung sowie die Weiterbildung von jungen Muslimen und Menschen mit Migrationshintergrund geht.

Während sich die FödeM Bildungsinitiative für mehr Deutschsprachigkeit unter Muslimen einsetzt, kümmert

sich der Familienverein INSAN um die Kinder von Menschen mit Fluchterfahrung und möchte durch Einbindung von Migrantinnen und Migranten diesen den Weg zu Eigenverantwortung und Engagement ebnet. Beide Projekte werden durch das Team Beteiligung und Engagement beraten und es verbindet sie ein gemeinsamer Träger (Ihssan gGmbH).

FödeM

Die Initiative hat es sich zum Ziel gemacht, mehr deutschsprachige Angebote in den muslimischen Vereinen und Gemeinden zu fördern. Da Sprache ein wichtiger Schlüssel zur Teilnahme an der Gesellschaft ist, will FödeM durch passende Schulungen und Workshops Muslime ermutigen, noch mehr mit den Mitbürgerinnen und -bürgern ins Gespräch zu kommen und sich neben den Einsatz in den religiösen Gemeinden auch mehr in der Gesellschaft zu engagieren.

INSAN

Menschlichkeit, Vielfalt und Miteinander wird bei INSAN großgeschrieben. Für die Kinder gibt es am Sonntag Arabischunterricht in verschiedenen Stufen. Für die Kinder und für die Eltern werden zudem regelmäßig Programme auf Deutsch angeboten. Die Lehrer kommen in der Regel aus dem Kreis der Eltern und Bekannten. Die Kinder können so mit Spaß und Freude lernen und sich gut entwickeln, während die Eltern, die meist neu in Deutschland sind, sich in Verantwortung und Eigeninitiative üben können.



WORKSHOP:

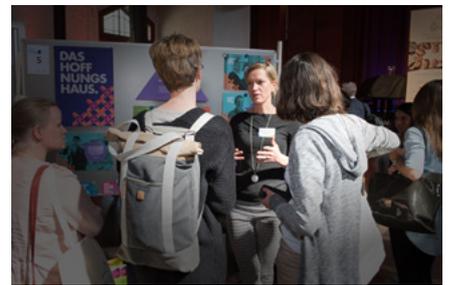
Im Workshop zum Themenfeld »Integration von MigrantInnen/Partizipation von jungen MuslimInnen« stand im Fokus der Diskussion die Fragestellung, wie Personen mit Migrationshintergrund aktiviert und in bestehende kommunale Prozesse inkludiert werden können. Dazu ist es zunächst wichtig, so die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass das Verständnis von Engagement vermittelt wird. Hierzu ist es auch notwendig, die Zusammenhänge zu erläutern, die sich daraus für das Zusammenleben in der Kommune ergeben.

Die Teilnehmenden gaben die Empfehlung ab, dass eine gute und breite Öffentlichkeitsarbeit wichtig ist, um junge Personen mit Migrationsgeschichte zur Partizipation zu animieren. Dabei sei zu beachten, dass in der Ansprache auf eine leichte und verständliche Formulierung gesetzt werde. Des Weiteren sind aber auch persönliche Beziehungen und Multiplikatoren (»Integration von innen«) wichtig, folglich Akteure und Schlüsselpersonen, die vor Ort die Strukturen vernetzen. Ein weiterer Faktor, den es zu beachten gibt, ist ein Maß an Kultursensibilität. Damit einhergehend auch Kommunikation auf Augenhöhe (Zuverlässigkeit, Angebot für alle offen, keinen Unterschied zwischen Personen mit Migrationshintergrund und Personen mit Fluchterfahrung machen).

Als weitere Empfehlung sprachen die Teilnehmenden aus, dass es hilfreich sein kann, ein begleitendes Gremium vor Ort einzurichten, beispielweise einen MigrantInnenbeirat oder einen Flüchtlingsrat. Dieses Gremium kann dem Gemeinderat (für Rat und Empfehlungen) zur Seite gestellt werden.

In der Diskussion um die Frage, was (junge) Menschen mit Migrationsgeschichte benötigen, um in der Gesellschaft partizipieren zu können, gaben die Teilnehmenden an, dass Beratung und Unterstützung durch die Kommune essentiell ist. Um bedarfsorientiert vorzugehen, seien Ideen wichtig, die zu den Bedarfen des jeweiligen Stadtteils und der Bewohnerinnen und Bewohnern passen und die nicht an diesen vorbeigeplant werden. Dies können beispielsweise passende Räumlichkeiten sein, die Raum für Kontakte bieten, beispielweise auch zu guten und bereits etablierten Projekten.

Bei all dem sollte stets im Blick behalten werden, dass Partizipation bedeutet, alle Betroffenen einzubeziehen (Beispiele: Landschaft, Erziehung, Digitalisierung, Grundbedürfnisse). Partizipation und Aktivierung sei nicht kulturspezifisch.



4 | Markt der Möglichkeiten

Auf einem Markt der Möglichkeiten hatten die Teilnehmenden Gelegenheit, sich über Projekte und Institutionen aus Herrenberg und Baden-Württemberg zu informieren. Hier war Raum geboten zum Kennenlernen, Austausch und für Diskussionen.

Folgende Projekte und Institutionen waren, zusätzlich zu den Projekten die am Nachmittag in Herrenberg besucht werden konnten, vertreten und werden auf den folgenden Seiten im Detail vorgestellt:



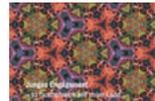
Integrata Stiftung für humane Nutzung der Informationstechnologie



andersnormal. – Psychische Gesundheit im Dialog



Die Hoffnungshäuser – Integratives Wohnen!



Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (LKJ) Baden-Württemberg e. V.



Mehr Demokratie e.V. Baden-Württemberg



Servicestelle Kinder- und Jugendbeteiligung Baden-Württemberg



Lampedusa Calling



Ökumenischer Hospizdienst in der Region Herrenberg | Bürgerprojekt TrauerWEGE Herrenberg



RENN.süd – Regionale Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien



Interkultureller Gemeinschaftsgarten Herrenberg



Landesnetzwerke Baden-Württemberg: Allianz für Beteiligung // Gemeinde-, Landkreis- und Städtenetzwerk Baden-Württemberg | Fördermöglichkeiten in Baden-Württemberg



Integrata Stiftung für humane Nutzung der Informationstechnologie



Die Integrata-Stiftung für humane Nutzung der Informationstechnologie stellt mit Polit@ktiv einen Grundstein für erfolgreiche Bürgerbeteiligungsprozesse vor: Sich informieren, mitdiskutieren, in Kontakt treten mit anderen Akteuren oder als Dokumentation ihres kommunalen Beteiligungsprozesses - all dies ist mit der moderierten Online-Plattform möglich.



Die Hoffnungshäuser - Integratives Wohnen!



Ein Hoffnungshaus ist so individuell und einzigartig wie die Menschen, die darin wohnen. Je nach Standort betreibt Hoffnungsträger die Häuser selbstständig oder arbeitet mit Kooperationspartnern zusammen. Die Vernetzung mit örtlichen Kommunen und Landkreisen ist genauso wichtig und erwünscht wie die ehrenamtliche Beteiligung. Zahlreiche Ehrenamtliche engagieren sich bereits an den verschiedenen Standorten und bilden damit eine wichtige Basis für das Konzept Hoffnungshaus.

In unseren Hoffnungshäusern wohnen Geflüchtete und Einheimische gemeinsam unter einem Dach. Jedes Hoffnungshaus gründet sich auf einer aktiven Hausgemeinschaft, die sich möglichst ausgewogen aus beheimateten und geflüchteten Menschen zusammensetzt. Alle Bewohnerinnen und Bewohnern haben dabei die gleichen Rechte und Pflichten. Das gemeinsame Zusammenleben wird dadurch lebendig, dass sich jeder einbringt. Geflüchtete können abhängig vom Standort verschiedene Angebote nutzen, wie Einzelfallhilfe bei behördlichen Angelegenheiten oder Arztbesuchen, die Vermittlung von Sprachkursen oder Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz.

Das Hoffnungshaus wurde entworfen, um Menschen, die flüchten mussten, eine zeitweise oder dauerhafte neue Heimat zu geben und Geborgenheit und Sicherheit zu vermitteln. Die leitenden Gedanken zur Architektur gelten allen Bewohnerinnen und Bewohnern. Sie nehmen das Wechselspiel der Grundbedürfnisse zwischen Privatsphäre und Gemeinschaft auf.





Mehr Demokratie e.V. Baden-Württemberg



Mehr Demokratie e.V. ist die bundesweit größte Organisation, die sich für die Förderung direktdemokratischer Instrumente einsetzt. Auf kommunaler Ebene sind das Einwohneranträge und -versammlungen, Bürgerbegehren und Bürgerentscheide. Bürgerbegehren und Bürgerentscheide sind die mächtigsten Instrumente, die Bürgerinnen und Bürgern in der Kommunalpolitik zur Verfügung stehen. Anstelle des Gemeinderats entscheidet die Bürgerschaft über eine Sachfrage. Sie kann einen Gemeinderatsbeschluss zurücknehmen oder ein neues Thema zur Abstimmung stellen.

Das Landesbüro von Mehr Demokratie e.V. in Stuttgart berät Bürgerinitiativen und Gemeinden bei der Planung und Durchführung von Bürgerbegehren und Bürgerentscheiden. Ein zentrales Anliegen ist die Gestaltung dialogorientierter Prozesse zur Sicherung erfolgreicher Verfahren. Als Fachverband erfasst Mehr Demokratie außerdem Bürgerbegehren und Bürgerentscheide statistisch, wertet die Verfahren aus und erstellt Beratungsmaterialien.




Lampedusa Calling



[lampedusa calling] ist ein kunstpädagogisches Integrationsprojekt und soll allen Menschen mit unterschiedlichsten Voraussetzungen die Möglichkeit bieten, am gesellschaftlichen Diskurs teilzunehmen und mit zu gestalten. Dazu bieten Kunst, Wissenschaft und zwischenmenschlicher Kontakt die Grundlage.

Die Initiatoren des Projektes erstellen zusammen mit einer interkulturellen Jugendgruppe und der Öffentlichkeit die Wanderausstellung [flucht...] zum Thema Flucht und Integration in Frachtcontainern und ziehen damit durch Deutschland.

Das gemeinsame Bauen und Entwickeln der Ausstellung vor und nach dem Ausstellungszeitraum fordert heraus, sich mit dem Thema Vielfalt und Werte in unserer Gesellschaft auseinander zu setzen.

Das Projekt provoziert Kontaktmöglichkeiten zwischen Einheimischen und Geflüchteten. Dazu gibt es gemeinsame Workshops, Schulungen für Fachkräfte und Ehrenamtliche, Beratung für Vereine und Projektarbeit für einheimische und geflüchtete Jugendliche. Besonders eingeladen sind immer auch Menschen mit Handicap.



Ökumenischer Hospizdienst in der Region Herrenberg | Bürgerprojekt TrauerWEGE Herrenberg



Die TrauerWEGE auf dem Waldfriedhof Herrenberg laden seit Juli 2015 dazu ein, sich an neun ganz unterschiedlichen Stationen mit Trauer auseinandersetzen. Gefühle werden benannt, Fragen werden gestellt, Texte und Liedverse regen zum Nachdenken an und die Natur begleitet aufkommende Gedanken. Dieses besondere Angebot für die Zeit der Trauer richtet sich an jede und jeden, ganz gleich welcher Religion, Konfession oder Glaubensrichtung die Menschen angehören.

Das Bürgerprojekt der Mitmachstadt Herrenberg konnte nach 3-jähriger Planungs- und Bauphase dank der Initiative der ehrenamtlichen Projektgruppe rund um den Geschäftsführer des Ökumenischen Hospizdienstes Herrenberg unter tatkräftiger Unterstützung einer Vielzahl von ehrenamtlichen Bürgern/Bürgerinnen (z.B. Kirchengemeinden, Handwerkern, Schulklassen, etc.) verwirklicht werden. Seit der Eröffnung wird auch die Pflege und Unterhaltung der TrauerWEGE in großen Teilen ehrenamtlich geleistet.

 www.hospiz-herrenberg.de

Landesnetzwerke Baden-Württemberg: Allianz für Beteiligung // Gemeinde-, Landkreis- und Städtenetzwerk Baden-Württemberg | Fördermöglichkeiten in Baden-Württemberg

Allianz für Beteiligung



Allianz für
Beteiligung

Die Allianz für Beteiligung ist ein Netzwerk in Baden-Württemberg, das sich für eine Stärkung der Bürgerbeteiligung und der Zivilgesellschaft einsetzt. Ziel des

Netzwerks ist es, in Politik, Verwaltung und Wirtschaft ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass gesellschaftliche Herausforderungen mit Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern besser gemeistert werden können. Die Allianz bietet im Besonderen zivilgesellschaftlichen Gruppen die Möglichkeit, sich zu ihren Erfahrungen mit Bürgerbeteiligung auszutauschen und gegenseitig zu unterstützen. Zudem macht sie gelungene Beteiligungsprojekte in Baden-Württemberg sichtbar und bietet Bildungsveranstaltungen an.

 www.allianz-fuer-beteiligung.de



Gemeindenetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Baden-Württemberg



Um die Städte und Gemeinden im Prozess des Bürgerschaftlichen Engagements vor Ort individuell beraten und unterstützen zu können, wurde vom Gemeindetag Baden-Württemberg am 06. September 2001 unter Mitwirkung und Förderung des Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren das Gemeindenetzwerk Bürgerschaftliches Engagement gegründet. Dabei ist es das Ziel des Gemeindenetzwerk BE die Netzwerkmitglieder durch fachliche Beratung bei der

Verankerung Bürgerschaftlichem Engagements innerhalb der kommunalen Politik zu unterstützen und neue Impulse für bürgerschaftlich engagierte Projekte auf kommunaler Ebene zu geben. In Abstimmung mit dem Gemeindetag und dem Sozialministerium Baden-Württemberg finden regelmäßig Fachveranstaltungen und Informationsgespräche zu aktuellen Themen rund um das Bürgerschaftliche Engagement und die Bürgerbeteiligung statt. Zusätzlich erhalten die Netzwerkmitglieder fachliche Beratung zu ihrem örtlichen Entwicklungsprozess und den Fördermöglichkeiten. Das Gemeindenetzwerk BE ist Teil des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement und entwickelt sich kontinuierlich weiter. Mittlerweile sind es über 170 Städte und Gemeinden, die ihre Mitgliedschaft erklärt haben und aktive Netzwerkpartner geworden sind. Der gemeinsame Erfahrungsaustausch innerhalb des Netzwerks ist für die Netzwerkmitglieder ein wichtiger Informationsgewinn.



Landkreisnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Baden-Württemberg



Das Landkreisnetzwerk ist 1997 gegründet worden und war das erste der kommunalen Netzwerke zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements (BE). Die Federführung für dieses Netzwerk liegt beim Landkreistag Baden-Württemberg. Es ist heute eines der drei kommunalen Netzwerke im Landesnetzwerk BE.

Die Fachberater des Landkreisnetzwerks fördern die Aktivitäten der Landkreise im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements in den Landkreisen Baden-Württembergs auf mehreren Ebenen.

Gefördert wird zum einen die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit von Fachkräften und Ehrenamtlichen in wichtigen Handlungsfeldern der Landratsämter (z.B. ehrenamtliche Betreuungen, freiwillige Bürgerarbeit in der Jugendhilfe, in der Altenhilfe, im Zusammenhang mit Inklusions- und Integrationsfragen). Gefördert wird aber auch die zivilgesellschaftliche Weiterentwicklung der jeweiligen Region. Hier arbeiten die Landkreise eng mit Gemeinden und freien Trägern zusammen.



Städtenetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Baden-Württemberg



Der Städtetag sieht im StädteNetzWerk Bürgerschaftliches Engagement eine bewährte Struktur, Zukunftsfragen und –themen zu bearbeiten, den Wissensstand im Bereich BE zu aktualisieren und den Erfahrungsaustausch zwischen Bürgerschaft, Politik, Verwaltung und Wirtschaft zu intensivieren, Möglichkeiten der Zusammenarbeit auszuloten und Anregungen zur Weiterentwicklung der Bürgerkommune zu geben. In den Förderaktivitäten des StädteNetzWerkes spielen vor allem die Qualifizierung und Vernetzung der Akteure aus den interessierten Kommunen eine wichtige Rolle.

Ziel der Arbeit im StädteNetzWerk ist das Thema Bürgerschaftliches Engagement über den Bereich »Soziales« hinaus in den Kommunen als Querschnittsthema zu verankern, es gleichzeitig noch stärker in die praktische Arbeit der unterschiedlichen Fachressorts zu integrieren und das Zusammenwirken von Fachpolitik und Querschnittsebene zu fördern.

Das StädteNetzWerk Bürgerschaftliches Engagement wird durch seine Fachberater beim Städtetag Baden-Württemberg betreut. Für die 84 Mitgliedskommunen bietet es die Möglichkeit des kollegialen Austauschs, Weiterbildung und Best-Practice Transfer.

 www.staedtetag-bw.de

andernormal. – Psychische Gesundheit im Dialog

andernormal.

Im Jahr 2010 gründeten Mitarbeiter des ZfP Reichenau und Landratsamts Konstanz, Mitglieder von Selbsthilfegruppen und weitere engagierte Menschen eine Projektgruppe, um Informations- und Präventionsveranstaltungen zu den Themen seelische Gesundheit und psychische Erkrankungen durchzuführen.

Die Projektgruppe leistet einen Beitrag zur Entstigmatisierung von Menschen, die an einer psychischen Erkrankung leiden oder sich in Lebenskrisen befinden. Oftmals führen Unwissenheit und Vorurteile in der Gesellschaft zu ungerechtfertigten Denk- und Verhaltensweisen, denen durch Aufklärung und Information entgegengewirkt werden kann. Es soll ein toleranter und achtsamer Umgang insbesondere den Menschen gegenüber gefördert werden, die sich in seelischen

Krisen befinden oder unter einer psychischen Erkrankung leiden. Darüber hinaus wird der Dialog mit den Teilnehmenden über deren Erfahrungen zu psychischer Gesundheit gesucht.

Die Kompetenzen von Betroffenen, die aus ihrem persönlichen Leben im Umgang mit psychischen Krisen berichten, sind neben Informationen zu psychischen Erkrankungen Schwerpunkte der Projekte.

Die Veranstaltung richtet sich vornehmlich an junge Menschen ab 15 Jahren, aber auch mit Pädagogen und Sozialarbeitern wurden bereits erfolgreich Projektstage durchgeführt.

Seit 2010 konnten bisher insgesamt über 3300 junge Menschen erreicht werden. Rückmeldungen von Beteiligten bestätigen die Bedeutung und Sinnhaftigkeit des Projekts.

 www.zfp-reichenau.de/einrichtungen/therapie-und-kultur

Servicestelle Kinder- und Jugendbeteiligung Baden-Württemberg



Im Januar 2018 wurde die Servicestelle Kinder- und Jugendbeteiligung Baden-Württemberg eingerichtet. Inhaltlich wird sowohl die politische Beteiligung als auch die Verantwortungsübernahme junger Menschen durch freiwilliges Engagement im Zentrum der Arbeit stehen.

Ziel dieses Engagements ist es die Jugendbeteiligung in Baden-Württemberg durch Qualifizierung, Vernetzung und Sichtbarmachung koordiniert und konsequent voranzutreiben.

Um diese Ziele zu erreichen, richtet sich das Angebot der Servicestelle an Verantwortliche aus Politik und Verwaltung sowie an Multiplikatoren für Kinder- und Jugendbeteiligung in Baden-Württemberg. Darüber hinaus ist sie direkte Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche, die sich politisch, gesellschaftlich, sozial oder kulturell engagieren oder dies in Zukunft tun wollen.

Für Interessierte stehen drei Mitarbeitende als Ansprechpersonen zur Verfügung: Monja Jegler betreut den Bereich Qualifikation, Thorsten Gabor den Bereich Vernetzung und Johanna Probst den Bereich Sichtbarmachung und Würdigung. Darüber hinaus sind alle drei Personen beratend tätig.

Die Servicestelle Kinder- und Jugendbeteiligung Baden-Württemberg wird im Rahmen des »Masterplan Jugend« durch das Ministerium für Soziales und Integration finanziert und ist dezentral organisiert. Sie wird vom Landesjugendring, der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung und der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit gemeinsam getragen.

Sie wollen junges, facettenreiches Engagement nach vorne bringen?
 Die **Servicestelle Kinder- und Jugendbeteiligung Baden-Württemberg** unterstützt Sie dabei. Durch:

- Beratung
- Qualifizierung
- Vernetzung
- Würdigung

Melden Sie sich bei uns!

	Monja Jegler	0711 16447 27	jegler@kinder-jugendbeteiligung-bw.de
	Thorsten Gabor	0711 1656 332	gabor@kinder-jugendbeteiligung-bw.de
	Johanna Probst	0711 9580 28 28	probst@kinder-jugendbeteiligung-bw.de

 „Unterstützt durch das Ministerium für Soziales und Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg“


www.lkjbw.de/servicestelle-kinder-und-jugendbeteiligung

RENN.süd – Regionale Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien



RENN steht für »Regionale Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien«. Auf Empfehlung des Rates für nachhaltige Entwicklung (RNE) hat die Bundesregierung vor dem Hintergrund der Agenda 2030 deutschlandweit vier RENN Stellen eingerichtet. RENN.süd ist neben RENN.nord, RENN.mitte und RENN.west eine davon. RENN.süd umfasst die Bundesländer Baden-Württemberg und Bayern und trägt gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Akteuren und Kommunen das Thema »Nachhaltig leben« in die Breite und setzt dazu auf Kooperation und Vernetzung. Themenschwerpunkte sind nachhaltiger

Konsum (Lebensmittel & Kleidung), nachhaltige Mobilität, Ressourcenschonung, nachhaltige Beschaffung und Kommune als Aktionsraum.

RENN.süd als Kooperationspartner! RENN.süd unterstützt als Kooperationspartner z.B. Veranstaltungen oder gemeinsame Publikationen. Planen Sie Aktionen, die Fragestellungen aus dem Themenfeld »Nachhaltig leben« aufgreifen, zur Bewusstseinsbildung beitragen und den Austausch zivilgesellschaftlicher Akteure und Initiativen fördern? Sprechen Sie uns gerne an als Kooperationspartner, Vernetzer, Mitdenker, Bekanntmacher oder Brückenbauer für ihre Vorhaben!

 www.renn-netzwerk.de/sued/

Interkultureller Gemeinschaftsgarten Herrenberg



PROJEKTIDEE: Aufbau einer Gruppe in der über das Thema Garten ein generationenübergreifender, interkultureller Austausch und die Annäherung von Menschen stattfinden kann.

ZIELE: Verwurzelung: Der interkulturelle Gemeinschaftsgarten soll ein Ort sein, in dem »Verwurzelung« von Menschen stattfinden kann.

Garten »light« für Innenstadtbewohnerinnen und -bewohner ohne eigenen Garten. Gartenarbeit wird geteilt.

GEMEINSCHAFTSGEDANKE: Begegnung zwischen unterschiedlichen Bürgergruppen ermöglichen.

ÖKOLOGISCHE ASPEKTE: Erhaltung der Sortenvielfalt, Förderung der Biodiversität u. ökologischer Vielfalt von Tieren und Pflanzen, Verzicht auf chemische Produkte.

PÄDAGOGISCHER ANSATZ: Kooperation mit Kindergartengruppen u. Schulklassen. Schaugarten: Kräuterbeet, Schilder mit Benennung, Tomatenmemo, Globaler Lerngarten, Casual Learning.

UMSETZUNG: Es gibt 3 »Kompetenzgruppen«: die Garten- u. Wildkräuter, Blumen und Stauden, sowie Nutzpflanzen. Gepflanzt und geerntet wird gemeinsam. Regelmäßige zweiwöchige Arbeitstermine. Verschiedene Schwerpunkte, Workshops zu Natur- und Gartenthemen und handwerkliche, künstlerische sowie kulturelle Events. Synergie mit städtischem Spielplatz, Verbindung durch den »Naschgarten«.

 www.gemeinschaftsgarten.mitmachstadt-herrenberg.de

Danksagung

Der Veranstaltungstag war ein Kooperationsprojekt, das ohne die Zusammenarbeit vielfältiger Akteure nicht realisiert worden wäre. Entstanden ist die Idee in Zusammenarbeit zwischen der Allianz für Beteiligung und dem Team Beteiligung und Engagement der Stadt Herrenberg, die das Netzwerktreffen gemeinsam vorbereitet haben.

Als Kooperationspartner inhaltlich unterstützt und am Veranstaltungstag als Moderatorinnen und Moderatoren tätig waren Vertreter und Vertreterinnen vom Gemeindenetzwerk, Landkreisnetzwerk und vom Städtenetzwerk Baden-Württemberg.

Unser Dank gilt zudem allen Referentinnen und Referenten, die durch ihre Projektvorstellung und ihren Beitrag in einem Workshop dazu beigetragen haben, die vielen guten Ansätze in Herrenberg sichtbar zu machen.

Des Weiteren möchten wir uns bei den Moderatorinnen und Moderatoren bedanken, die durch die Übernahme der Moderation eines Workshops dazu beigetragen haben, zu einem intensiven Austausch der Teilnehmenden anzuregen.

Zudem möchten wir den vielfältigen Helferinnen und Helfern des Netzwerktreffens danken, die maßgeblich zum guten Gelingen des Veranstaltungstags beigetragen haben.

Unser Dank gilt zudem dem Staatsministerium Baden-Württemberg und dem Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg, die diesen Tag finanziell förderten und somit möglich machten.



In Kooperation mit:

